

Militärische Kopfbedeckungen in der Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **51 (1976)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kantönigeist in der Landesverteidigung — 1976?

Sehr geehrter Herr Herzog

Man fühlte sich hin und wieder an die Zeiten der alten Eidgenossen und ihre ewigen Streitereien erinnert, wenn man die Diskussion in den Räten zum Armeeleitbild 80 verfolgte. Und auch zu den ungunstigen Erfahrungen beim Kampf um die Abschaffung der Kavallerie ergaben sich ominöse Parallelen.

Das Armeeleitbild 80 sieht eine ganz bescheidene Verstärkung der Feldarmeekorps zu Lasten des Gebirgsarmeekorps vor; es geht dabei um eine Verschiebung von zwei bis drei Prozent des Gesamtbestandes. Dazu ist die Auflösung einiger weniger Füsiliersbataillone geplant, einerseits wegen der generell sinkenden Bestände, andererseits um die Mannschaften für die dringend notwendige Verstärkung der Infanterie-Panzerabwehr freizustellen.

Das sind Massnahmen, deren Notwendigkeit und Dringlichkeit in guten Treuen nachgerade nicht mehr bestritten werden kann. Unser Gebirgsarmeekorps kämpft in einem derart starken Gelände, das zudem durch Werke und Sprengobjekte so verstärkt worden ist, dass unsere Kampfkraft im Gebirge um ein Mehrfaches besser ist als im Mittelland. Wir haben jahrzehntlang das Gelände praktisch nur dort verstärkt, wo es ohnehin stark ist, eben im Alpenraum, aber kaum im Mittelland, wo es ungleich nötiger wäre. Wenn man unter diesen Umständen die Bestände des Alpenkorps etwas abbaut, um die Kampfkraft im Mittelland zu erhöhen, so ist das eine längst fällige und wirklich bitter nötige Massnahme, die im Grunde genommen noch lange nicht weit genug geht.

Nicht anders verhält es sich mit der Verstärkung der Infanterie-Panzerabwehr. Unsere Infanterie ist seit Jahrzehnten gegen Panzer völlig ungenügend bewaffnet. Heute will man diesem Grundübel nun endlich einigermassen zu Leibe rücken, die benötigten Waffen beschaffen und die erforderlichen Verbände aufstellen.

In dieser Lage muss man es erleben, wie Vertreter einzelner Gebirgskantone aufstehen und sich gegen diese dringenden Massnahmen verwahren, mit Argumenten, die klingen, als könnte jeder Kanton seinen eigenen Krieg führen. Dass einer dieser Votanten gleichzeitig aktiver Brigadekommandant ist, macht die Sache nicht weniger pitoyabel. Man möchte wirklich hoffen, dass die Betrachtungsweise aus dem Blickwinkel eines Bergtals zugunsten einer Gesamtbeurteilung zurückgestellt wird — im Zeitalter des modernen Krieges.

Gewiss hat auch das Gebirgskorps seine Rüstungsbedürfnisse. Es fehlt auch dort an einer angemessenen Panzerabwehr der Infanterie. Die Beweglichkeit der Gebirgsverbände ist ungenügend, und auch andere Wünsche sind noch offen. Darüber darf man aber die eigentlichen, aus der Beurteilung des Ganzen resultierenden Prioritäten nicht dermassen aus den Augen verlieren. *Oberstlt i Gst B. W. in Z.*

Blick über die Grenzen

ÖSTERREICH

«Kulturoffiziere» für das Bundesheer

17 Schul- und Museumsdirektoren, Bibliotheksexperten und Architekten, die neben ihrem Beruf auch noch Zeit für die freiwillige Weiterbildung als Reserveoffiziere des Bundesheeres finden, wurden in einem zweiwöchigen Kurs in Wien in Sachen Kultur unterwiesen, und zwar auf einem Spezialgebiet, nämlich dem Kulturgüterschutz. Sie lernten dabei, wie Österreichs Kulturgut im Konfliktball am besten geschützt werden kann. Die Haager Konvention verpflichtet bekanntlich die Unterzeichnerstaaten — unter ihnen Österreich — zum Schutz der wertvollen Kulturdenkmäler im Kriegsfall. Dazu bedarf es entsprechender Kenntnisse, die nun in diesem Kurs vermittelt wurden. Der von Oberst Schlauss, dem Kommandanten der Luftschutztruppenschule des Bundesheeres, geleitete Kurs war ein erster Schritt zur Ausbildung von «Kulturoffizieren», die dann bei militärischen Stäben als Berater eingesetzt werden sollen. J-n

*

Gelstige Landesverteidigung im Schulunterricht

Die im Vorjahr beschlossene Verteidigungsdoktrin verpflichtet die Schulen, die Ziele der umfassenden Landesverteidigung im Unterricht zu vermitteln. Ziel des Unterrichtsministeriums ist es, an jeder der rund 7000 österreichischen Schulen einen ausgebildeten Referenten für geistige Landesverteidigung zur Verfügung zu haben. Diese sollen dann im Rahmen der Politischen Bildung an den Allgemein bildenden höheren Schulen (die zur Matura führen) und an den berufsbildenden Schulen das Thema geistige Landesverteidigung im Unterricht stärker berücksichtigen. J-n

*

Österreicher in der Schweiz stiften Fahnenband

Als Zeichen der Verbundenheit mit ihrem Heimatland und im besonderen mit dem österreichischen Bundesheer als Instrument der Erhaltung der österreichische Souveränität überreichte eine Delegation des Oesterreicher-Vereines Zürich im Rahmen einer militärischen Feier dem Jägerbataillon 1 in Kaisersteinbruch im Burgenland ein Fahnenband zur Bataillonsfahne. Delegationsführer Inspektor Hernach würdigte die grosse Tradition des österreichischen Soldaten am Beispiel der Traditionstruppenkörper des JgB 1, nämlich des k. k. Schützenregiments Nr. 24 und des Infanterieregiments Erzherzog Karl Nr. 3. Der als Vertreter des Armeekommandanten erschienene Brigadier Ing. Müller-Elblein lobte die edle Absicht der Stifter und deren Heimattreue. Die Soldaten des JgB 1 sollten diese Geste als Vertrauensbeweis betrachten und sich danach richten. Man erwarte vom Bundesheer nicht mehr und nicht weniger, als dass es mit allen seinen aktiven Soldaten und Reservisten die Landesverteidigung ernst nehme und einen entschlossenen Verteidigungswillen zeige. J-n

Literatur

Neue Bücher
(Besprechung vorbehalten)

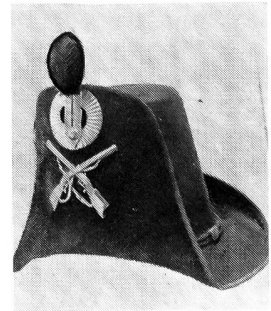
Heinrich Pleticha

Weltgeschichte in Zinn

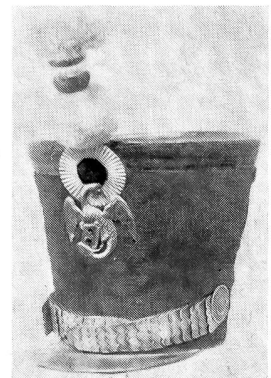
Bertelsmann Lexikon-Verlag, Gütersloh 1976, DM 86.—

Militärische Kopfbedeckungen in der Schweiz

Basel-Stadt 3



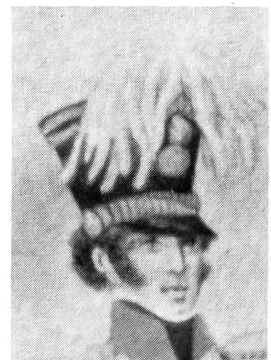
Scharfschützenhut, 1853—1844. Gelbe Metallgarnituren. Kokarde: innen schwarz, aussen weiss. Pompon grün. Ehemalige Sammlung H. Peret.



Tschako eines Musikers, 1825—1831. Gelbe Garnituren. Kokarde: Innen schwarz, aussen weiss. Weisses Pompon und weisse Wollflamme. Goldgelbe Ringe. Ehemalige Sammlung H. Peret.



Tschako eines Kavallerietrompeters, 1825. Der Tschako ist ganz rot überzogen. Schwarzer Nackenschirm. Grünes Pompon. Aus einem kolorierten Stich der «Sulser'schen Steindruckerei».



Kommandant der Artillerie, 1825. Vergoldete Metallteile. Weisses Federn. Aus einem kolorierten Stich der «Sulser'schen Steindruckerei».